

A.

J: Treppen

Abreißkalender.

Kinder spielen die Freitreppe zum „Palast der Nation“ hinauf und herunter Nachlaufen.

Treppen!

Wenn Du ein Dein Vaterhaus deinst, spielt seine Treppe in Deiner Erinnerung sicher eine Hauptrolle. Ob hoch oder niedrig, ob mit feierlichem Geländer oder nur eine bescheidene Schwelle, es war der Willkomm und der Abschied. Es war die Freistatt, wo das Gefühl des Geborgenheins begann, das Herrengefühl des Daheimseins auf eigenem Boden; es war die Illaue, von der aus Du ins Leben blicktest und den Platz ersahest, auf dem Du stehen würdest im Gettoben.

Die Treppe ist einer der ältesten Siege der Mensch-

heit über die Naturgesetze. Sie ist die teelößelweise Überwindung der Schwere, nach oben und nach unten. Sie zerbricht deren unerbittliche Wucht in Stüde und wird ihrer einzeln Herr. Divide et impera! Der Astmatiker, der eine schiese Ebene erschöpft und atemlos herunterrutschten würde, ersteigt mit den nötigen Pausen jede noch so steile Treppe. Der Wildbach, der nach einem Platzregen ganze Dörfer fortswemmen würde, wird zähm und unschädlich, wenn seine Wucht flüszenweise gebrochen wird.

Im Maleratelier der Sprache sitzt und steht die Treppe häufig Modell. So beispielsweise, wenn von Hintertreppen die Rede ist, oder es von jemand heißt, er sei die Treppe hinausgesallen.

Wie es Heimatsoden gibt, so gibt es Heimattreppen. Jede Stufe daran ist Dir vertraut, jede Mulde, die die Füße von Geschlechtern in den Stein geschliffen haben, jede Fuge, die sich langsam in Jahrzehnten leer brödelt, bis die Treppe zerfällt und mit ihr das Haus, oder bis sorgsältige Ausbesserung vom Gedächtnis des Geschlechts lindert. Auf solcher Heimattreppe war es leugne nicht, wo Dir — wenn Du da draußen wurzelst — zuerst der Unterschied zwischen Er und Sie auffing, wenn Sie mit den Gespielinnen auf der zweiten Stufe von oben hockte und die gesärbten Knöchelchen warf und schob und ihre brauen oder blauen Augen eifrig den auf und ab fliegenden Würfeln folgten, damit sie sie behende einen zum andern auffing. Du wußtest und ahntest nicht, warum Tu sie am liebsten bei den Haaren gedogen und zu Boden geworfen — und doch wieder gegen eine Hölle von Feinden in Schutz genommen hättest. Besinne Dich gut, es war ganz sicher auch ihrer oder eurer oder Nachbars Treppe. Und wie Du schweren und leichter Herzens die Heimattreppe hinauf und hinunter stiegest, der Freude des Abschieds — jawohl, des Abschieds! — und des Wiedersehens voll, nach Siegen oder Niederlagen, nach Jahren, Monaten, Wochen, Tagen oder Stunden, deren Du Dich rühmen konntest oder schämen mußtest.

(S. auch A K 1920 2)

Um die Treppen webt nicht nur das Gefühl, lärm auch die Politik. Darum spielen so viele Treppen schöne und häbliche Rollen in der Geschichte, von der Kapitolstreppe in Rom bis zu der in Washington, über die des Pariser Palais Royal. Für uns in Luxemburg gibt es keine Treppe in der Welt, die so populär wäre, wie unsere „Märeistraap“. Könnte die unsere Geschichte schreiben, ich glaube kaum, daß wir besonders stolz darauf zu sein bräuchten. Aber interessant und lehrreich würde sie auf alle Fälle. Da stünde zum Beispiel ein Kapitel über den Einzug eines Fürstenpaars, dessen Via triumphalis auf dem Wilhelmsplatz endigte, das unter sanftem Baldachin auf der Stadtheustreppe in feierlichen Thronesseln die Huldigungen der braven Luxemburger entgegennahm. Und gleich dahinter ein Kapitel, darin erzählt würde, wie zwanzig Jahre später von derselben Treppe in feurigen Neden die Republik gepriesen wurde und dieselben braven Luxemburger den republikanischen Rednern zujubelten.

Die Treppe, die neben der des Stadthauses am zentralsten im öffentlichen Interesse steht, ist die eingangs erwähnte Kammertreppe. Auch sie könnte ein gut Teil unserer Landesgeschichte schreiben. Mit Bildern: Wie eine junge Fürstin zur Eidesleistung vor den Vertretern des Volkes die Treppe hinaufschreitet — wie ausgeriegte Männer von derselben Treppe herunter Neden an die lohende Volksseele halten — und ein Jöchl: Wie lachende Kinder mit unschuldigen, leuchtenden Augen dieselbe Treppe hinauf und herunter Nachlaufen spielen, unbelämmert darum, daß der „Herr Schammel“ sie schon wie oft fortgescheucht hat. Sie wissen, daß der „Herr Schammel“ nicht so bös ist, wie er sich anstellt, und so weit es von diesen spielenden Kindern auf der Kammertreppe bis zum Ernst des Lebens ist, sie sind ein wenig — ein Nein wenig, aber immerhin — Sinnbild unseres Lebens.

Hardt 27. 4. 1926